Kunstforum International Bd. 204, Oktober 2010; “Kunst der Fiktion der Kunst”, Hrsg.: Thomas Wulffen

TITEL

NIKLAS GOLDBACH

MULTIPLE PERSONEN, MULTIPLE ARCHITEKTUR

Die Architektur ist ihrer Konstruktion nach fiktiv. Das ist ihr Reiz, sodaß ein Architekturmodell zum Teil realistischer wirkt als der fertige Bau danach. Diese Gedanken kommen einem in den Kopf, wenn man die Architektur- und Landschaftsbeschreibungen von Niklas Goldbach sieht. Das Wort ‘Beschreibung’ ist hier ganz bewußt eingesetzt, weil die Architektur und der Raum auf besondere Weise dargestellt wird: über die Multiplikation einer Person, die diesen Raum erfährt. Die multiplen Erfahrungen vor Ort, sei es in einer spezifischen Landschaft oder Architektur, lassen sich erahnen. Da finden sich plötzlich Referenzen an Kriminalfilme oder auch seltsame Riten. Der Akt der Wiederholung einer Bewegung läßt den Film ebenso zu einen Theater wie zu einer Performance werden. Und dennoch scheint da auch eine Regression, die wir als Betrachter genießen: wie kleine Kinder wiederholen wir eine Bewegung immer wieder, um die Realität durch Fiktion zu besiegen.



NIKLAS GOLDBACH, My Barrio, Video, 19:14 min, DV PAL, Stereo, 2005, Courtesy Galerie Anita Beckers, Frankfurt

Ulrike Haele schreibt dazu:
Die Szenarien seiner Arbeiten reichen von Stahl-Glasfassaden hochglänzender Bürobauten hin zu paradiesisch wirkenden Landschaften, von der Ruine eines kürzlich in den Feuilletons noch gefeierten Expo-Pavillions bis zur in Umnutzung befindlichen Brache eines Stadtquartiers. Goldbach reizt die Spannung von Realität und Fiktion in seinen Filmen aus, das Ergebnis sind Geflechte aus persönlicher Erzählung, öffentlicher Rezeption und sozio-politischer Konstruktion. Unspektakulär, irritierend und wunderschön zugleich.

***

Ulrike Haele: Was steht am Beginn ihrer Arbeit?

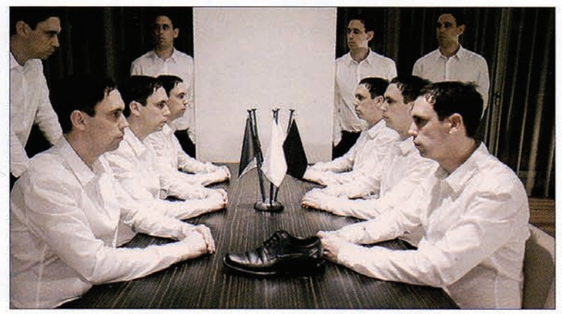
Niklas Goldbach: Am Anfang einer Arbeit steht meist der Wille, eine soziologische oder politische Beobachtung zu visualisieren. Diese kann auf persönlichen Erfahrungen beruhen, wie zum Beispiel die gefühlte Privatisierung öffentlichen Raums in der Berliner Nachwende-Architektur, oftmals ist es aber auch die Faszination eines gefundenen Ortes, der dann zu weiteren Bildern und Gedanken anregt.

Nach welchen Kriterien wählen sie die spezifischen Orte als Settings aus?

Die Tatsache, dass ein Ort eine noch so interessante Geschichte hat, macht ihn noch lange nicht zum Drehort – dann hätte ich wirklich eine Menge zu tun. Ich verstehe mich auch nicht als Codierer geschichtlicher oder soziologischer Themen. Im Gegensatz zum Theorie-Betrieb ist für mich als Künstler ein persönlicher Bezug zum Drehort wichtig, sonst würde ich die oftmals lange Phase der Postproduktion nicht aushalten.
Wenn man etwa auf der Insel Korsika ankommt, kann man gar nicht anders, als sich mit der Besetzung der Insel und dem immer noch aktivem Widerstand auseinanderzusetzen. Viele Jugendliche verlassen die Insel, Ausgehmöglichkeiten gibt es wenige. Als ich dann erfahren habe, dass es dort







NIKLAS GOLDBACH, TEN, 12:15 min, HD Video, Stereo, 2010, Courtesy Galerie Anita Beckers, Frankfurt



NIKLAS GOLDBACH, Birds (left), Video Loop, 3:00 min, DV PAL, Stereo, 2008, Courtesy Galerie Anita Beckers, Frankfurt



NIKLAS GOLDBACH, Rise, Video Loop, 2:22 min., DV PAL, Stereo, 2007. Courtesy Galerie Anita Beckers, Frankfurt



NIKLAS GOLDBACH, Habitat C3B, Video Loop, 7:37 min, HD Video, Stereo, 2008, Courtesy Galerie Anita Beckers, Frankfurt

die Ruine einer Diskothek gibt, die vor einigen Jahren von Terroristen in die Luft gesprengt wurde, war auf einmal eine persönliche Komponente da und die Arbeit an BIRDS konnte beginnen.

Oft klafft eine große Lücke zwischen architektonischen Konzepten und gebauter Realität? Spielt diese Diskrepanz in ihrer Arbeit eine Rolle?

Fast jedem Gebäude liegt ein gesellschaftliches Verständnis seiner Planer zugrunde, das im Extremfall Sinnbild einer Utopie oder einer Diktatur sein kann – somit wird Architektur für mich unter sozio-politischen Gesichtspunkten als Heterotopie interessant. Allerdings ist es natürlich etwas völlig anderes, in der Ruine des KdF-Bads auf der Insel Rügen zu drehen, als im Pariser Stadtteil ‚Beaugrenelle'. Interessant an beiden Orten ist, dass Architektur nicht zwingend funktional erfolgreich sein muss, um Ausdrucksstark zu sein: ‚Beaugrenelle' umweht in der konsequenten Durchführung seines utopisch-modernen Gesellschaftsentwurfs eine Nostalgie des Scheiterns, während der unwirkliche Korpus des KdF-Bads auf Rügen bei mir schieres Entsetzen auslöst.

In ihren Arbeiten relativieren sich dokumentarische und fiktionale Darstellungsmodi. In welchem Verhältnis stehen architektonische Raumverhältnisse und soziale Bedürfnisse?

Ich versuche mich auf eine Doppeldeutigkeit der Realität zu konzentrieren, die auch schon Foucault in seinen 'Des Espaces Autres' beschrieben hat: es geht hier um eine Neudefinierung der Räume durch Fiktionalisierung ihrer ordnungsystematischen Bedeutung. Meine Arbeiten werden oft als Science-Fiction beschrieben, obwohl alle gefilmten Elemente real gefilmt und lediglich neu arrangiert sind. Ich würde eher sagen, dass die Arbeiten parallel zu unserer Zeit spielen und nicht an einem bestimmten Zeitpunkt der Vergangenheit oder der Zukunft. Sie sind eine Art dystopischer Tagtraum, ohne Anspruch auf Realität. Somit sind auch die Raumverhältnisse und sozialen Bedürfnisse fiktionalisiert und ihre gesellschaftliche Bedeutung nicht länger statisch, trotzdem sind sie natürlich nicht frei von Kritik.



NIKLAS GOLDBACH, Haunt No. 1, Video Loop, 35 sec., DV PAL, Stereo, 2007, Courtesy Galerie Anita Beckers, Frankfurt



NIKLAS GOLDBACH, Empire, Video Tryptichon, HD Video, PAL, Stereo, 2008, Courtesy Galerie Anita Beckers, Frankfurt



In „Haunt" strampelt ihr gerne eingesetzter Schauspieler, der so genannte 'Platzhalter', ohne Berührungspunkt zur Brache in der Luft. Was stellt er dar?

Der „Platzhalter" ist gekleidet im Kostüm des Stadtmenschen – sein Outfit (Schwarze Hose, weißes Hemd) verweist unverwechselbar auf eine urbane Herkunft, ohne aber die gesellschaftliche Position festzulegen. Scheinbar willenlos besetzt er die fiktionalen gesellschaftlichen Terrains

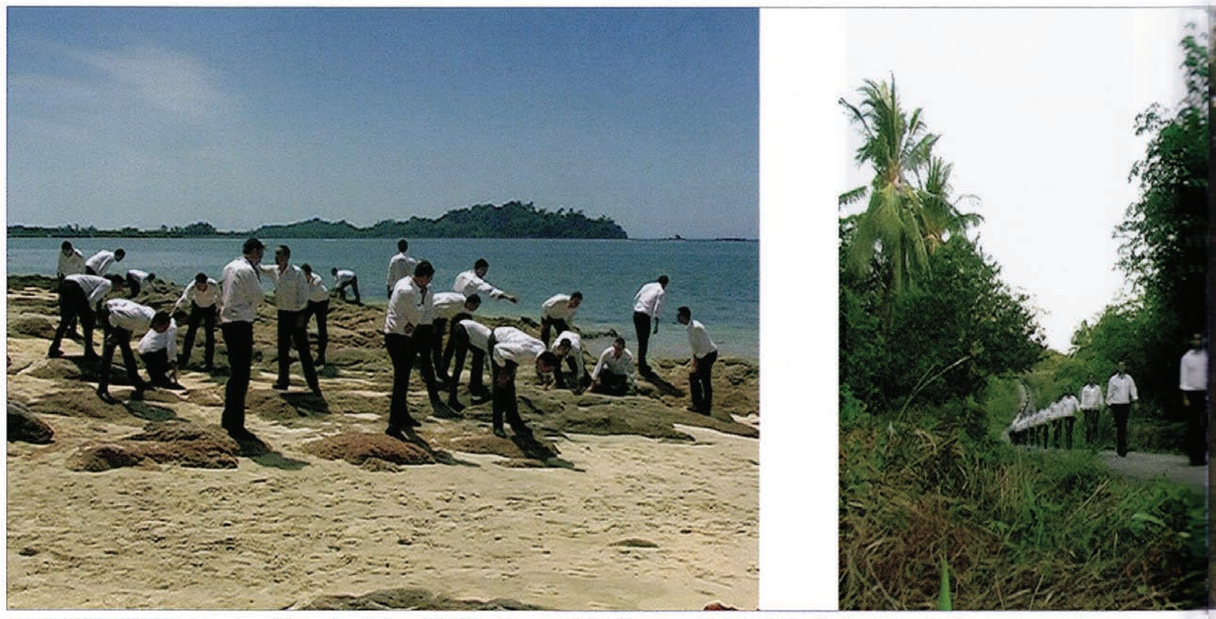


NIKLAS GOLDBACH, Hub, Video Tryptichon, 3 x 6:35 min, HD Video, ohneTon, 2009, Courtesy Galerie Anita Beckers, Frankfurt

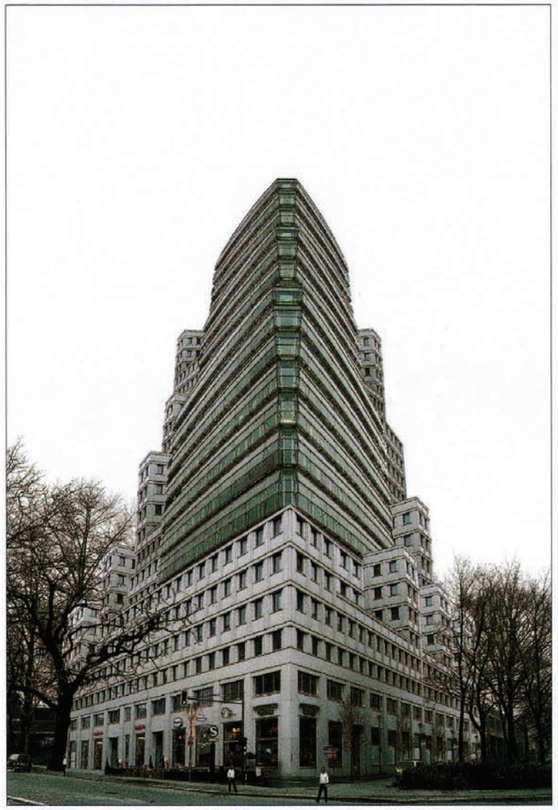


und ist gefangen zwischen Raum und Zeit. Im Video-Triptychon HAUNT wird dieses 'gefangen sein' wörtlich genommen, um das 'Displacement' der realen Drehorte im städtischen Raum zu unterstreichen.

Ihre Arbeit „Rise" zeigt ein unvollendetes Hochhaus in Bangkok, dessen Bau während der Krise in Asien 1997 eingestellt wurde. Ein Vorbote der Endlichkeit des weltweiten Wirtschaftswachstums?



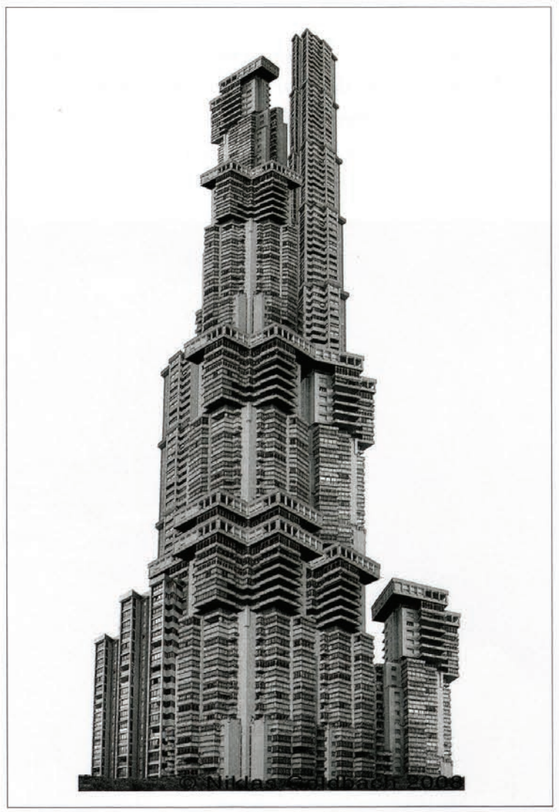
NIKLAS GOLDBACH, Intruders, Video Tryptichon, DV PAL, Stereo, 2007, Courtesy Galerie Anita Beckers, Frankfurt



NIKLAS GOLDBACH, Refugiä 1,Digital C-Print auf Archiv Fotopapier, 40 x 36 cm, 2007



NIKLAS GOLDBACH, Ohne Titel (Building Series), 10 Digital C-Prints auf Archiv Fotopapier, 24 x 30 cm, 2008



NIKLAS GOLDBACH, Ohne Titel (Building Series), 10 Digital C-Prints auf Archiv Fotopapier, 24 x 30 cm, 2008



NIKLAS GOLDBACH, Ohne Titel Ohne Titel (Building Series), 10 Digital C-Prints auf Archiv Fotopapier, 24 x 30 cm, 2008

Ähnlich den Brachflächen in HAUNT sind die „Ghost Towers“, wie die Einheimischen in Bangkok sie nennen, erst einmal architektonische Narben auf der Matrix der Stadt, die als „Fehler“ natürlich interessant sind. Die fiktionale Neuverortung, also das Einsetzen des Gebäudes in eine unberührt wirkende Tropenlandschaft, sensibilisiert für die Geschichte des Ortes und macht ihn somit zur Bild-Metapher des viel abstrakteren Vorgangs einer Wirtschaftskrise. Das Gebäude an sich ist lediglich eine zeitgenössische Bauruine und somit Realität. Die Fiktionalisierung dagegen verweist auf eine viel größere Katastrophe – hier scheint eine ganze Zivilisation in Trümmern zu liegen.

Mit Hilfe von Maßnahmen der Postproduktion werden die Architekturen in ihren Arbeiten oft zusätzlich stilisiert, ästhetisiert. Digitale Manipulation zur Verstärkung der Werkaussage, ist da eine Angleichung/ Parallele zur Selbstpräsentation zeitgenössischer Architektur zu sehen?

Im Gegensatz zu meinen Printarbeiten, in denen ebenfalls architektonische Elemente eine Rolle spielen, benutze ich in meinen Videoarbeiten die digitale Manipulation meist lediglich zur Überhöhung der vorhandenen Realität. So habe ich zum Beispiel in MY BARRIO die Strassen digital von Müll oder den wenigen vorhandenen Graffitis „gereinigt“, um die kalte Sachlichkeit dieser pseudo-öffentlichen Räume zu unterstreichen... das gleiche habe ich übrigens mit den wenigen vorhandenen Passanten gemacht. Mit sehr viel Geld hätte man das ganze auch ohne Postproduktion hinbekommen können, allerdings wäre dies eine völlig andere Arbeitsweise.

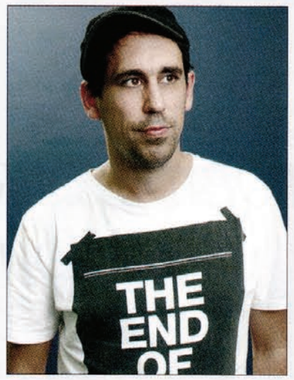
In HABITAT C3B dagegen blieb die Architektur des Viertels ‚Beaugrenelle’ unberührt – hier wurden lediglich die Bewohner digital geklont, um die Rolle des Individuums und die dystopischen Aspekte postmoderner urbaner Lebenswelten zu hinterfragen.

Wovor kann der Künstler Niklas Goldbach mit seinen durchaus dystopischen Geschichten die Architekten der Gegenwart warnen?

Ich denke, die Realität ist oft Warnung genug. Wenn ein in der öffentlichen Wahrnehmung wichtiges Gebäude wie der vom Amsterdamer Architekturbüro MVRDV realisierte „Pavillon der Niederlande“ für die EXPO 2000 bereits fünf Jahre nach seiner Fertigstellung ungenutzt in Trümmern liegt, obwohl das innovative und millionenschwere Prestigeobjekt nach der EXPO zum „Park Tower“ umgebaut und weitergenutzt werden sollte, ist das doch Denkanstoss genug. Ich bin lediglich hingefahren und habe die Kamera draufgehalten.

Veröffentlicht in: A10#29, Sep/Oct 2009

BIOGRAFISCHE DATEN



NIKLAS GOLDBACH

geboren 1973, Studium der Soziologie, Universität Bielefeld, Fotografie Fachhochschule Bielefeld sowie Experimentelle Mediengestaltung, UdK Berlin, 2005 Meisterschüler UdK Berlin, 2005-2006 Fulbright Stipendium (New York), 2006 MFA'Integrated Media Arts', Hunter College, New York sowie Stipendium Cité Internationale des Arts, Paris und Artist in Residency Programm ‘Le Pavillon’, Palais de Tokyo, Paris; 2010 Stipendium Stiftung Kunstfonds Bonn

EINZELAUSSTELLUNGEN

2010 HEAVEN, Galerie Mikael Andersen, Kopenhagen, Dänemark; 2009 4 weeks - 4 sights: EMPIRE, Galerie Mikael Andersen, Berlin; ISLANDS, Galerie Bendana-Pinel, Paris; 2008 Intruders, Zeithaus LED Wall, VW Autostadt Wolfsburg; 2007 MY BARRIO, Video Foyer, Saarländisches Künstlerhaus Saarbrücken; HOCHHAUS, Museum Ludwig Köln

GRUPPENAUSTELLUNG

2010 12. Architekturbiennale 2010; Dreaming with Open Eyes, Würtembergischer Kunstverein Stuttgart; XVII Rohkunstbau, Schloss Marquardt, Potsdam; Berlin - Athina, CAID Societas Scientas et Ars, Athen, Paradise is Somewhere Else, Galerie Anita Beckers, Frankfurt; Space, Time... Meh, Matthew Bown Gallery, Berlin; 2009 German Inspiration, OMO Open Theatre (Tomorrow City Echo Plaza, Incheon), Korea; International Architecture Film Festival Rotterdam, NL; KunstFilm-Biennale & Nominierung für den Bild-Kunst Förderpreis, ABC…DEF, Art Berlin ; Contemporary, Akademie der Künste, Berlin; Rencontres Internationales 2009, Reina Sofia National Museum, Madrid; 2008 Pavillon 07, Palais de Tokyo, Paris;

AUTORENBIOGRAFIE



ULRIKE HAELE. geboren 1972, Studium Industrial Design, Universität für Angewandte Kunst; Publizistik und Politikwissenschaft Universität Wien. Als freiberufliche Autorin für A10, Architektur & Bauforum, FLAIR, Zuschnitt, City u.a. tätig, seit 2010 wissenschaftliche Assistentin im Institute of Design Research Vienna.